

Adolf Schahl, Münzgeschichte als Stilgeschichte. Die Welt als Geschichte 9 (1943) 101–117. — Ein interessanter Versuch, die Münzbilder, besonders die der Brakteaten des Hoch-Ma. in die Stilentwicklung der gleichzeitigen Kunst einzuordnen und in diesen Bildern den Ausdruck der damaligen Reichsidee zu sehen. G. O.

2. Geschichte des Mittelalters

M. Seidlmayer, Das Mittelalter. Umriss und Ergebnisse des Zeitalters. Unser Erbe. Regensburg 1948, Gregorius-Verlag vormals F. Pustet., 107 S. — Eine außerordentlich feinsinnige Strukturanalyse des Mittelalters, von deren Gedankenreichtum eine kurze Anzeige nur eine unzureichende Vorstellung zu geben vermag. S. skizziert zunächst das Bild der von den universalistischen Formkräften Antike und Christentum bestimmten Einheitskultur des Früh- und Hochmittelalters, die im politisch-religiösen Bereich ebenso sehr wie in der Einheit und Einheitlichkeit des Bildungsstandes ihre großartige Ausprägung findet. Daneben aber betont er sehr eindringlich, daß diesen die Einheit bedingenden Formmächten auch Sprengkräfte innewohnten, die in eine entgegengesetzte Richtung drängten. So bleibt die Antike immer ein Fremdkörper, der niemals vollkommen aufgesaugt und bewältigt, aber auch niemals ausgeschieden werden kann. Im Christentum aber ist durch die Gegenüberstellung von Welt und Überwelt eine gewisse Zweigleisigkeit des individuellen Bewußtseins von vornherein angelegt, der gegenüber das Mittelalter zwei verschiedene Verhaltensweisen entwickelt: die positive oder humanistische Stellungnahme, die die Natur der Transzendenz einzugliedern und Natur und Übernatur zu einer großen Einheit zusammenzubinden sucht, und die negative eines spiritualistischen Asketismus, der die Natur und das natürliche Humanum möglichst zurückdrängen und ausschalten will. Sehr fein ist dann geschildert, wie die Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Verhaltensweisen den gesamten geistigen Entwicklungsgang des Mittelalters bestimmt, wobei man dem Verfasser auch darin beipflichten wird, daß auf das Ganze gesehen in diesem Kampf dem positiv-humanistischen Weltverständnis der Sieg verblieb, daß aber dessen ungeachtet in der Stimmung der hohen und niederen Laienwelt das geistliche und mönchische Lebensideal der Weltentsagung das ganze Zeitalter hindurch seine Geltung als alleinige Vollform des christlichen Lebens behauptete. Stellt somit der universalistische Ordogedanke, wenn auch nicht der Realität, so doch jedenfalls der Idee nach für die früh- und hochmittelalterlichen Jahrhunderte das gestaltende Prinzip dar, so bringt das spätere Mittelalter seine allmähliche Auflösung und zwar sowohl im tatsächlichen Bereich (Entstehung der National- und Territorialstaaten) wie in der Welt des philosophischen Denkens (naturrechtliche Staats- und Gesellschaftslehre, Nominalismus, Voluntarismus und Empirie). Jedoch lehnt der Verfasser es mit vollem Recht ab, dies Zeitalter deshalb lediglich negativ zu sehen, als Abfall vom „echten“ Mittelalter und als seine Zerstörung, sondern findet auch für seine positiven Werte verständnisvolle Worte der Würdigung. Ein Anhang von Anmerkungen gibt schließlich eine ausdrückliche Vorstellung von der Breite und Selbständigkeit der Quellen- und Literaturkenntnisse, auf der das Büchlein beruht, und bietet wertvolle Hinweise und Anregungen für eine weitere Vertiefung in den Gegenstand. F. B.